Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 55 (1922-1923)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LV. Jahrgang ▫ 23. September 1922 | Nº 26 | LVe année ▫ 23 septembre 1922

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann,* Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser,* Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Der Genfer Ferienkurs von 1922. — Der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion vor dem Grossen Rate des Kantons Bern. — Erhebung über die Berufswahl. — Deutsche Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz. — Verschiedenes. — De l'influence de l'esprit sur le corps. — L'enseignement des sciences expérimentales au Technicum du Locle. — Cours d'orientation professionnelle. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Sektion Seftigen. *Turnprogramm für den Ferienkurs: Montag, 25. September,* nachmittags 1 Uhr. Herr Dr. Steinemann, Bern: Turnen I. Stufe (mit einer Schülergruppe des 2. Schuljahres aus Bern). Nach der Vorführung Referat, Diskussion und eventuell praktische Uebungen. Lokal: Turnhalle Belp. *Dienstag, 26. September,* nachmittags 1 Uhr. Turnen II. und III. Stufe mit einer Berner Schülergruppe des 7. und 8. Schuljahres. Im übrigen wie am Montag. Programm für die andern Referenten in letzter Nummer.

Sektion Frutigen. Der Physikkurs *wird abgehalten* vom 28.—30. September. Mitglieder anderer Sektionen sind ebenfalls bestens willkommen. Die Teilnehmer am Einführungskurs ins Arbeitsprinzip (2.—14. Oktober) haben mitzubringen: verschiedene Farbstifte, Beistift, Federhalter, Tinte, Gummi, 1 Leimpinsel, 1 Leimbehälter, 1 Massstab (50 cm), 1 Winkel, 1 Schere (mittelgross), 1 Stück Wachstuch oder Linoleum oder Karton 30×30, alte Zeitungen. Beide Kurse finden statt im «Bad» in Frutigen. Beginn jeweilen morgens 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Sektion Niedersimmental. Kurs für Wandtafelzeichnen, von H. Eberhard, Bern, 28.—30. September. Besammlung am 28. September, 8½ Uhr, im Schulhaus in Oey-Diemtigen. Ankunft der Züge: von Zweisimmen 8³³ Uhr, von Spiez 8⁰³ Uhr. Beköstigung und Logiermöglichkeit im Kursort. Jedoch günstige Zugsverbindungen nach beiden Richtungen. Sämtliche Materialien zum Kurse benötigend, beim Sekretär erhältlich. Schwämmchen oder Tuchlappen und Fixatifspritze mitbringen.

Wir erwarten zahlreichen Besuch. *Der Vorstand.*

Sektion Büren des B. L. V. *Sandkastenkurs:* Montag und Dienstag den 2. und 3. Oktober, im Schulhaus Büren. 1. Tag: vormittags 10—12 Uhr, orientierendes Referat und Methodik; nachmittags 2—4 Uhr und Dienstag Demonstrationen. Kursleiter: Herr Dr. F. Nussbaum. Anmeldungen zum gemeinschaftlichen Mittagessen für Montag (zu Fr. 3) an Kollege P. Ruchti, in Büren, bis spätestens Donnerstag den 28. September.

Beteiligung Ehrensache! *Der Vorstand.*

Biel. *Der Gesangunterricht auf der Elementarstufe* nach dem neuen Lehrplan, Vortrag von Herrn R. Graeub, Gesanglehrer, Mittwoch den 27. September, 2¼ Uhr, im Singsaal des Gymnasiums.

Der Zeichnungskurs für die Mittelstufe (4.—6. Schuljahr), in Anlehnung an den neuen Unterrichtsplan, findet statt vom 2.—7. Oktober. Kursleiter: Herr Habersaat. Kurslokal: Gewerbeschule, Saal Nr. 3 (Logengassturnhalle). Kursbeginn: Montag den 2. Oktober, 9 Uhr vormittags. Die Kursteilnehmer haben mitzubringen: Bleistifte Nrn. 2 und 3 Hardtmut oder Ko-hi-nor HB und BB. Farbstifte: Castel Polychromos, Nr. 5 gelb, Nr. 15 grün, Nr. 25 blau, Nr. 35 rot, Nr. 39 rot, Nr. 48 braun, Nr. 60 schwarz. Das übrige Material wird geliefert.

Zu diesen beiden Veranstaltungen ist die Lehrerschaft zu Stadt und Land freundlich eingeladen. Anmeldungen für den Zeichnungskurs nimmt bis 27. September noch entgegen: Kl. Wacker, Biel-Madretsch.

Die Sektion Biel des schweiz. Lehrerinnenvereins.

51. Promotion. Klassenversammlung Samstag den 30. September, in Thun. Sammlung zwischen 9 und 10 Uhr, im Bahnhof-Restaurant, 2. Klasse. Weitere Mitteilungen folgen in persönlichen Zirkularen.

Der Vorstand.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Naturkundliches Zeichnen* unter Leitung von Hrn. E. Habersaat, am 9., 10. und 11. Oktober, in *Burgdorf.* Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Bosshard, Lehrer in Burgdorf.

Lehrergesangverein Bern. *Probe* (nur für die Damen): Samstag den 23. September, nachmittags 4 Uhr, im Café

« Webern », I. Stock, Gerechtigkeitsgasse. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Huttwil. *Nächste Uebung:* Mittwoch den 27. September, nachmittags 4½ Uhr, im Café zum Hirschen, in Huttwil. Es gilt der Vorbereitung des in Aussicht gestellten Winterkonzertes. An alle Mitglieder ergeht der dringende Ruf, recht zahlreich an der nächsten Uebung zu erscheinen. Neue Mitglieder sind uns stets willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Donnerstag den 28. September, abends 5 Uhr, im Hotel « Guggisberg ». Alles pünktlich erscheinen! (Konzert am 12. November!) *Der Vorstand.*

Der Genfer Ferienkurs von 1922.

Die Ferienkurse, die vor ungefähr dreissig Jahren auf Anregung deutscher Kreise an der philosophischen Fakultät der Universität Genf von Professor Bernard Bouvier ins Leben gerufen worden sind, erfreuten sich stets eines guten Rufes und zählten zuletzt weit über 200 Teilnehmer. Wie allen derartigen Schöpfungen, so hat der Weltkrieg auch dieser da bös mitgespielt. Die Genfer sind aber Leute, die wohl auf Vergangenheit und Gegenwart etwas geben, aber entschieden auch auf die Zukunft setzen. Mit der Organisation und Durchführung der Ferienkurse an der Universität sind tüchtige und zugleich tatkräftige Leute betraut, die keine Anstrengungen scheuen, um ihnen die frühere Bedeutung zu verschaffen. Mit den Programmen aber sollten sie in Zukunft ein paar Monate früher herausrücken. Der auf Mitte Juli angesagte Kurs war durchweg gut vorbereitet: die Ankömmlinge verteilten sich rasch in ihre Wohnungen; die rund siebzig Teilnehmer gingen nach einem kurzen « Examen » (jeder sollte dafür etwas auswendig können) in kleinen Gruppen auf, die immer modifiziert wurden und so ein gedeihliches Schaffen ermöglichten. Diese Kurse verdienen die Aufmerksamkeit weitester Kreise, nicht nur weil die mit der nötigen Bildung und Erfahrung dotierten Leute in Genf in genügender Zahl zur Verfügung stehen, sondern weil Genf, wie kaum ein anderer Platz, das Zentrum internationalen Lebens und doch von bodenständigem echtem Schweizergeist durchdrungen und romanisches und germanisches Wesen zu verbinden wohl imstande ist. Obwohl von der Arbeit ermüdet hingegangen, so sind wir doch mit dankerfüllten Herzen zurückgekehrt: wir haben in den alten und auch in jungen Genfern gute Schweizer und liebe Menschen kennen gelernt.

Der « Cours de Vacances de la Faculté des Lettres de l'Université de Genève », vom 17. Juli bis 12. August, legte seinen Teilnehmern einen schwer beladenen Stundenplan in die Hände. Wir lasen da: Klassische und moderne Literatur, analytische Lektüre, Lexikologie, Gallizismen, Grammatik, Stylistik (praktische Uebungen anhand des « Traité de stylistique française par Bailly »), Uebersetzungen aus dem Englischen, Italienischen und Deutschen, Aussprache, Konversation und Diktion, Aufsätze und Diktate, Phonetik. Gewöhnlich waren von 8 bis 12 Uhr Vorlesungen, von 2 bis 3 Uhr Anhören von Sprechmaschinen (oft war auch eine lebendige dabei), von 3 bis 4 Uhr Konversation. Hiezu kam noch — jeweils von 5 bis 6½ Uhr — eine ganze Reihe von Vorträgen, die schöngeistiger, vorwiegend aber wirtschaftspolitischer Art waren. Um gleich hier einige dieser Vorträge nur anzudeuten, so möchten wir den des Genfers Guillaume Fatio erwähnen. Er zeigte ein Stück von der grossen Arbeit der vier Völker der Schweiz: das Land in seiner anfänglichen Wildheit und dann umgewandelt in einen Garten, durch jahrhundertelange, zähe und harte Arbeit der dahingegangenen Geschlechter. Er zeigte, wie jedes in reinem Instinkt seine Art behielt und selbst das Berner Dach (!) harmonisch aus dem Waadtländer Bauernhaus herauswuchs. Ohne es auszusprechen, hat er gezeigt, dass die beste Art des Studiums der Völkerpsychologie die ist, wenn man die Arbeitenden und ihr Werk ins Auge fasst und nicht die Aussprüche und Theorien bornierter Köpfe. Fatio ist eine Persönlichkeit, die man am Genfer Kurse nicht meiden möchte. — Ueber die Entstehung, die gegenwärtige Arbeit und Bedeutung und die Zukunft des Internationalen Arbeitsamtes sprach in glänzender Weise der von seiner hohen Aufgabe durchdrungene Direktor dieses Amtes, Albert Thomas, der niemand im Zweifel liess über die Notwendigkeit dieses Amtes. — Der Japaner Asari sprach über die Arbeitsverhältnisse in seinem Heimatlande, wie dort 17 Stunden gearbeitet wird, wie die Kinder und Frauen zur Arbeit herangezogen werden, die Frauen in Amerika neun-, die Männer fünf- bis sechsmal mehr verdienen als zu Hause, die Väter ihre Kinder nicht kennen, weil diese stets zu Bette sind, wenn jene nach Hause kommen; zudem gibt es nur alle 14 (?) Tage Sonntag, Zustände, wie sie am Anfang des Industrialismus in Europa an der Tagesordnung waren, das Volk in Elend und Empörung verstricken und dem Imperialismus rufen, um die Warenberge absetzen zu können. — Förster tat schlicht und klar dar, wie das deutsche Volk durch die Philosophen Hegel und Fichte, Bismarck und gewisse Wissenschafter zu seiner Geistesverfassung systematisch erzogen wurde. — Professor Hauser aus Paris, der bekannte französische Propagator für Binnenschiffahrt, legte die grossen Projekte der europäischen Kanalsysteme dar und suchte die Schweizer für die Rhone-Rhein-Verbindung zu gewinnen und stellte ihrem Lande den freien Zutritt zum freien Meere in Aussicht. — Diese und alle andern Vorträge waren höchst interessant und belehrend. In kürzester Zeit wurde man in derartige Fragen gründlicher eingeführt, als dies die tendenziösen Zeitungsartikel eines ganzen Jahres zu tun vermögen, ganz abgesehen davon, dass uns Lehrern zu deren Studium die Zeit fehlt. Der Genfer Kurs stellt uns nicht nur mit einem Rucke wieder in die Gegenwart, sondern mit einem Bein noch in die Zukunft. Wo ist für den, der zugleich das Französisch pflegen will, zu so viel anderem Ge-

legenheit geboten? Schon die wunderbare Lage Genfs lädt zu einem Aufenthalt ein.

Und nun wieder zurück zum eigentlichen Kurs! Die Vorlesungen über die französische Literatur waren gediegen; uns wollte aber scheinen, man könnte sie zugunsten anderer Gegenstände auf Vorträge, wie sie über Madame de Staël und Voltaire geboten wurden, beschränken. An diesen fanden wirklich alle Gefallen. — Schade, dass in der Grammatik und Stilistik des Herrn Artus nicht mehr Zeit verwendet werden konnte, nicht um noch mehr Uebungen durchzunehmen, sondern um die durchgenommenen eben in einem Kolleg durchzuarbeiten; auf sich allein verlassen, fällt dies sogar Philologen schwer, geschweige denn den andern. Wollte man das alles wirklich verarbeiten, wenn man auf sich selber angewiesen ist, d. h. keinen Hilfslehrer zu Hause hat, so müsste man « büffeln » wie vor einem Examen. Hier wird man in Zukunft anders vorgehen und hat das richtige schon ins Auge gefasst. Auf die Uebersetzungen aus der Muttersprache ins Französische geben wir nicht sehr viel; um da wirklich etwas Gründliches zu erreichen, ist die Zeit von vier Wochen einfach zu kurz. Dagegen wünschte man, in kleineren Gruppen französische Schriftwerke zu lesen und zu deuten, einmal um die in der Phonetik gewonnenen Kenntnisse zu wiederholen und zu festigen und einen richtigen Stoff für die Konversation zu haben. Die Leseaufgaben für zu Hause sollten jeder Gruppe angepasst und nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Form und Inhalt kämen derart zur Geltung, und es wäre ein Gegenstück im Kleinen geschaffen zu der « lecture analytique » des Herrn Bouvier. Die Konversationsspaziergänge wären denen zu überlassen, die sie speziell wünschten. — Die Sprechmaschinen sind eine vorzügliche Einrichtung, können aber ohne phonetischen Kurs nicht empfohlen werden, weil die Herren von der « comédie française » zu viele Fehler bei ihrem affektierten Sprechen machten. Der Professor für Phonetik, Herr Thudichum, wird mit einer amerikanischen Firma in Verbindung treten, um ein geeignetes und zugleich möglichst billiges Instrument fabrizieren zu lassen, unter Vermeidung all der Mängel, die nicht in der Natur der Sache selbst liegen. Eine derartige Einrichtung dürfte unseren Sprachunterricht um eine weitere Stufe heben, auch dem typischen Schweizerschuldeutsch auf den Leib rücken. — Die analytische Lektüre wird, wie schon bemerkt, von Professor Bernard Bouvier gemeistert. Wer ihn hören will, darf ja nicht müde sein, sonst ist er nur ein Schüler und kein Student. Der Student muss sich gründlich vorbereiten, sonst « fährt er ab ». Soweit ist auch er eben « Professor ». Es ist aber anzunehmen, dass er seine vorzügliche Broschüre noch einige Jahre beibehält; denn Kunst bleibt Kunst. Jeder sollte sie daher zum voraus kaufen und gründlich lesen, nicht dass er noch einem besondern Wörterbuche nachjagen muss und im letzten Augenblick nicht weiss, was dieses oder jenes heisst und das Ganze schliesslich nicht versteht. Gelesen muss es also sein; da hat Herr Bouvier ganz recht. Die Art, wie er zu Werke geht, setzt nicht voraus, dass man fünfzehn Kisten Bücher gelesen habe, den Dichter chronologisch setzieren könne und sein letztes Liebeserlebnis ausgeschnüffelt habe und auswendig wisse. Bouvier ist wohl der Ansicht, dass man derlei Geschichten immer, wenn nötig, nachschlagen könne. Dafür ist ihm gewiss jeder geradezu dankbar gewesen. Umgekehrt lernt man aber ein Literaturstück an sich selbst werten und verstehen, dass ein guter Schriftsteller in künstlerischer Beziehung immer jede nötige Auskunft gibt; anderes ist keine Kunst und verwirrt, so dass man am Ende nicht mehr weiss, was Schund und was Kunst ist. Was von Greyerz speziell mir für die Gedichtbetrachtung geboten, hat mir Bouvier für die Prosa gegeben.

Und nun die Phonetik, das « Maulturnen », das eigentliche Fach des oben erwähnten Direktors des Ferienkurses, des Herrn Thudichum. Er ist ein Meister der Phonetik. Gleich am zweiten Tag nahm er jeden Teilnehmer her, stellte fest, woran sein Französisch krankte und verschrieb ihm die nötigen Mittel. Mit ihm möchte man ein ganzes Semester lang Phonetik treiben. Ihn verlässt man nicht ohne eine ganze Reihe praktischer Fingerzeige und einem Gefühl der Beruhigung, dass man auf dem rechten Wege ist. Der Studierende wird aber auch inne, dass der Aussprache die allergrösste Sorgfalt beigemessen werden muss; denn Schäden können überall leichter behoben werden, als in der Aussprache. Der Lehrer muss daher nicht nur für eine gute Aussprache besorgt sein, sondern er muss auch die Technik zur Behebung der von den Schülern begangenen Fehler beherrschen. Thudichum ist nicht nur ein seltener Meister dieser Technik, sondern auch ein Meister im Lehren seiner Fertigkeit. Seine Lektionen beschliesst er immer mit einem oder mehreren Stücken in Prosa oder Poesie, die er aus seinem unerschöpflichen Reservoir auswendig in derart packender Weise vorträgt, dass selbst alte Knaben sich wieder mit wahrer Lust ans Auswendiglernen heranmachen. Der Vortragsmeister versäumt auch nicht, zu zeigen, *wie* man auswendig lernt, dass es — soweit gute Stücke in Betracht fallen — wirklich nicht schwer ist.

Wer die Genfer Ferienkurse besucht und ernst zu arbeiten und seine Ausbildung zu fördern gedenkt, der kommt auf seine Rechnung. Die Erfahrungen dieses Jahres werden aufs sorgfältigste verwertet werden, so dass sie jedermann aufs beste empfohlen werden können und müssen, im Interesse eines möglichst guten Unterrichtes der französischen Sprache in unsern Schulen.

Die Schule ist aber keineswegs Selbstzweck, sondern ein Mittel in der Hand unseres Volkes zur Erreichung eines Zieles. Diesen Eindruck erhält man nun aber nicht sonderlich, wenn man die Unterstützungen, die der Lehrerschaft vom Berner Grossen Rate, der Regierung und den Gemeinden zuteil wird, ins Auge fasst. Ein St. Galler war da

mit einer Subvention von Fr. 600, ein Berner mit einer solchen von Fr. 175 (Fr. 100 Gemeinde, Fr. 75 Regierung), ein anderer mit einer solchen von bloss Fr. 100, andere hatten wohl gar nichts. Die Unterrichtsdirektion täte auch gut, sich jeweils zu erkundigen, was die Gemeinden einem Kursisten ausrichten und danach ihre Subvention zu bemessen. — Was kostete nun dieser Kurs? Wenn einer nur die vier kleinen Ausflüge, die im Durchschnitte Fr. 10 kosteten, mitmachte, nie ins Theater oder in den Kursaal ging, sondern etwa die Orgelkonzerte in der Kathedrale besuchte, in einer Pension oder bescheidenen Familie wohnte, sich aber alle nötigen Bücher anschaffte und ein Zvieri nahm, so kostete ihn der Kurs aber wirklich Fr. 600. Von nun an wird man aber auch Zimmer angeben und Tavernen (Esshäuser), womit man etwa Fr. 100 einsparen könnte. Aber wenn man seine Ferien hingibt und an ihrer Stelle streng arbeitet, was in erster Linie der Schule zugute kommt, so sollte es einem ermöglicht sein, recht zu wohnen, z. B. in Genf in einer Familie. Es fällt hier noch ein anderer Punkt ins Gewicht: nach jahrelangem Missverstehen sollte man sich wieder schätzen lernen. Während dieses Ferienkurses sind manche Fäden wieder geknüpft worden, die in der Kriegszeit in blindem Uebereifer von oberflächlichen Menschen zerrissen wurden. Das ist eigentlich sehr viel wert, lässt sich natürlich weder zählen noch messen, und daran stolpert der Grosse Rat eben. — Jemand sagte uns aber, der Lehrer sei verpflichtet, Kurse zu nehmen; das sei nicht eine Beamtung wie eine andere. Das ist gewiss eine Auffassung. Wir möchten jeden Lehrer auffordern, seine Weiterbildung wenn immer möglich nicht zu vernachlässigen, dabei aber fortwährend dahin zu wirken, dass für diesbezügliche Kurse endlich einmal namhafte Kredite ausgesetzt werden, auch wenn sie nicht gerade im Schwand abgehalten werden. Die ausgesetzten Summen sind ja lächerlich klein für ein Gebiet wie das des Kantons Bern. Dr. *D. Schlæppi.*

Der Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion vor dem Grossen Rate des Kantons Bern.

Nachdem das Traktandum Aufhebung von Schulklassen schon den Berner Stadtrat beschäftigt hatte, kam es nun auch im kantonalen Parlament zur Sprache. Die Staatswirtschaftskommission hatte aus dem Bericht der Unterrichtsdirektion herausgelesen, dass im Jahre 1921 eine Verminderung der Schülerzahl eingetreten sei, während sich die Zahl der Lehrkräfte erhöht hatte. Hier setzte sie mit ihrer Kritik ein. Ihr Sprecher, Nationalrat Gnägi, wies auf die starke Belastung des Unterrichtsbudgets hin. Wo es möglich sei, müsse gespart werden. Herr Gnägi gab allerdings zu, dass nicht einfach mechanisch vorgegangen werden könne. In kleineren Ortschaften und abgelegenen Gegenden sei schwerlich viel herauszuholen. Dagegen könne in den Städten die Klassenzahl vermindert werden. Den Standpunkt der Lehrerschaft vertrat Zentralsekretär Graf, der die ganze Frage mit den übrigen Lehrergrossräten eingehend besprochen hatte. Er entwickelte die Richtlinien, die der Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 2. September aufgestellt hatte (siehe Berner Schulblatt vom 9. September 1922). Besonderes Gewicht legte er darauf, dass die kleinen, abgelegenen Bergschulen, die gemischten, die zwei- und dreiklassigen Schulen geschont würden. Sodann sollte man nicht mehr zu den grossen Schulklassen von sechzig bis siebzig Kindern zurückkehren, die das geltende Schulgesetz noch erlaube. Die neuern Unterrichtspläne verlangen unbedingt kleinere Schulklassen. Der Sprecher der Lehrerschaft wies auch darauf hin, dass durch die Klassenaufhebung keine Lehrer um Amt und Brot kommen dürften. Klassen sollten nur aufgehoben werden, wenn sie auf natürliche Weise durch Tod, Rücktritt, Weggang ihres Inhabers frei würden. Schliesslich verlange die zurückgehende Zahl der Lehrkräfte auch einen Abbau in den Seminarien. Es gehe nicht an, mehr Lehrer und Lehrerinnen auszubilden als notwendig sei. Dem Staate entstehen sonst unnütze Kosten; dem jungen, beschäftigungslosen Lehrer aber werden seine schönsten Jugendjahre verbittert; sein Idealismus, den er zu seinem schweren Berufe dringend nötig hat, schwindet, was sich dann schwer rächt, wenn er endlich eine Stelle gefunden hat. Heute liegen die Dinge besonders schlimm im Jura. Dort muss die Frage geprüft werden, ob nicht im nächsten Frühjahr die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen in die Seminarien Pruntrut und Delsberg sistiert werden sollte.

Herr Unterrichtsdirektor Merz gab sein Votum dahin ab, dass eine Verminderung der Klassenzahl möglich, und im Hinblick auf das überlastete Budget wünschbar sei. Wenn per Klasse eine Schülerzahl von 35 bis 40 angenommen werde, so könnten zirka 85 Klassen eingehen. Selbstverständlich müsse mit aller Schonung vorgegangen werden. Gemischte, zwei- und dreiklassige Schulen dürften nicht betroffen werden, dagegen sei tatsächlich in grösseren Ortschaften die Verminderung der Klassenzahl möglich. Die Erhebungen zeigten, dass die jurassischen Schulklassen die geringste Kinderzahl aufweisen. Aber gerade im Jura herrscht der grösste Lehrerüberfluss. Im alten Kantonsteil sei eher Lehrermangel in Aussicht, dort ist also ein Abbau in den Seminarien kaum nötig. Dagegen soll die Anregung Graf betreffend Sistierung der Aufnahmen in den Seminarien Delsberg und Pruntrut geprüft werden. Die Seminarkommission des Jura wird sich darüber auszusprechen haben. Auf eine Anfrage des Bieler Stadtpräsidenten Dr. Müller antwortete Herr Merz ausdrücklich, dass nicht bei dem Ablauf der Amtsdauer, sondern bei Rücktritt, Tod und Wegzug des Lehrers die Frage der Aufhebung von Schulklassen in Erwägung gezogen werden könne. Dieses Votum ist wichtig im Hinblick auf das

Gutachten der kantonalen Experten, die die finanzielle Situation der Gemeinde Biel zu prüfen hatten, und die vorschlugen, auch bei dem Ablauf der Amtsdauer einer Lehrkraft Stellen aufzuheben. Aus der ganzen Diskussion kann die Lehrerschaft ersehen, dass die Frage der Klassenaufhebung mit aller Sorgfalt geprüft wird, und dass berechtigte Interessen der Schule und der Lehrerschaft nicht verletzt werden. Auf unserer Seite aber heisst es, der Sachlage kühl ins Auge zu schauen und nicht hartnäckig auf Positionen zu bestehen, die nicht mehr haltbar sind.

Einige interessante Streiflichter warf Grossrat Cueni, Lehrer in Blauen, in die Diskussion. Im Laufental ist bis jetzt mit den Austrittsprüfungen nach dem 8. Schuljahr ziemlich lax umgegangen worden. Da muss schärfer zugegriffen werden. Dann herrschen dort noch arge Missbräuche im Absenzenwesen. Wenn z. B. ein Kind 15 Stunden im Monat unentschuldigt gefehlt hat, bleibt es gleich den ganzen Monat zu Hause; die Busse bleibt sich ja gleich ob 15 oder 100 Stunden gefehlt werden! Schüler im neunten Schuljahr besuchen oft im Februar und März die Schule nicht mehr; das kostet im ersten Monat Fr. 3 im zweiten Fr. 6, total Fr. 9, und soviel verdienen die Kinder dem treubesorgten Herrn Vater schon. — Es ist anzunehmen, dass der neue Inspektor, Herr Reusser, derartigen Uebelständen energisch zu Leibe rücken wird.

Kein günstiger Stern waltete über dem Postulat unseres Kollegen Hurni betreffend des Kredites für Lehrerfortbildungskurse. Herr Hurni hat sich in dieser Sache ebenfalls mit den Lehrergrossräten besprochen und verlangte, dass im nächsten Budget für Lehrerfortbildungskurse mindestens der gleiche Betrag angesetzt werde, der 1922 zur Verfügung stand. Mit vollem Recht wies er darauf hin, dass für das Fortbildungswesen in der Landwirtschaft bedeutende Summen ausgeworfen würden, und dass sein Postulat auf gesunder gesetzlicher Basis beruhe, da das Seminargesetz von 1875 den Staat verpflichtet, Lehrerfortbildungskurse zu veranstalten. Der Präsident der Staatswirtschaftskommission stand der Sache sympathisch gegenüber; trotzdem unterlag, wie wir bereits meldeten, das Postulat mit 73 gegen 69 Stimmen. Schuld an diesem Ausgange ist zum guten Teile der Umstand, dass es nicht möglich war, für die Sache in den Fraktionen zu wirken. Das Unterrichtswesen kam gleich am Montag, kurz nach dem Zusammentritt des Rates, zur Sprache, und da blieb für die Aufklärung der Ratsmitglieder keine Zeit. Es ist immerhin ein moralischer Erfolg, dass die Stimmen sich so nahe kamen; dies ermuntert uns, weiter für die gute Sache zu wirken und bei der Budgetberatung einen neuen Vorstoss zu wagen.

Die Revision der Schulgesetzgebung wollen der Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission und der Unterrichtsdirektor in die Ferne rücken. Zentralsekretär Graf gab zu, dass nicht im Eiltempo vorgegangen werden könne, und dass umfassende Vorarbeiten notwendig seien. Dagegen müsse die Frage im Auge behalten und stets gefördert werden, damit wir, wenn die Zeitlage günstiger wird, gerüstet sind. — Zu hoffen ist, dass zwei dringend notwendige Spezialgesetze bald spruchreif werden, das über die Fortbildungsschulen und das über das hauswirtschaftliche Bildungswesen. Diese beiden Materien müssen unbedingt vor der allgemeinen Revision geregelt werden, und wir möchten der Staatsbehörde danken, dass sie die notwendigen Vorarbeiten so gefördert hat, dass die Vorlagen bald einmal zur parlamentarischen Behandlung kommen können.

Zu sprechen gab wieder einmal der Nebenverdienst des Lehrers. Von Eingriffen in den gegenwärtigen Zustand wollen die Behörden absehen, dagegen soll den Gemeinden die gesetzliche Vorschrift in Erinnerung gerufen werden, die den Lehrer verpflichtet, den Schulkommissionen mitzuteilen, welchen Nebenverdienst er übernommen hat oder noch übernimmt. — Auf alle Fälle ersehen wir aus diesem Teile der Diskussion, dass wir unter scharfer öffentlicher Kontrolle stehen, und dass bei der Beratung des Staatsverwaltungsberichtes auch Dinge zur Sprache kommen können, die uns nicht gerade angenehm sind, an denen wir aber nicht achtlos vorbeigehen dürfen. *O. G.*

Erhebung über die Berufswahl
der im Frühling 1922 am Ende der Schulpflicht stehenden Knaben und Mädchen aus allen Schulen des Kantons Bern.

(Bearbeitet von der Zentralstelle für Berufsberatung, Abteilung für Knaben, in Bern.)

Die wirtschaftliche Notlage vieler Erwerbskreise unseres Volkes und die daraus sich ergebende Arbeitslosigkeit hat auch für die schulentlassene Jugend das Auffinden von Lehr- oder Arbeitsstellen sehr erschwert. Um für Hilfsmassnahmen die nötigen Unterlagen zu schaffen, wurden in mehreren Kantonen auf Anregung der Stiftung Pro Juventute Erhebungen über die Berufswahl der austretenden Schüler durchgeführt. Im Kanton Bern wurde von der Direktion des Unterrichtswesens die städtische Zentralstelle für Berufsberatung, Abteilung für Knaben, in Bern, mit der Durchführung dieser Erhebung beauftragt.

Die Zusammenstellung der Meldungen zeigt, dass die Verhältnisse in unserem viel Landwirtschaft treibenden Kanton im allgemeinen nicht so schlimm sind wie in Kantonen mit mehr Handel und Industrie (z. B. Zürich, St. Gallen). Das umfangreiche Zahlenmaterial birgt aber trotzdem so viel erzieherisch und volkswirtschaftlich Wertvolles und Interessantes, dass es sowohl dem Schulmann als dem Volkswirtschafter und Jugendfürsorger manchen wichtigen Aufschluss und Fingerzeig geben kann.

Im ganzen gingen *Meldungen von 952 Schulen und Anstalten* ein (822 Primarschulen, 95 Sekundarschulen, 7 Progymnasien und Gymnasien, 4

Privatschulen und 24 Anstalten), die über die Berufswahl von 6725 Knaben und 6546 Mädchen, total von *13,271 Schülern* Auskunft geben (Primarschulen: 5183 Knaben + 5176 Mädchen = 10,359; Mittelschulen: 1542 Knaben + 1370 Mädchen = 2912). Vier Fünftel (79,5 %) dieser Schüler hatten bei Schulaustritt *eine Lehr- oder Arbeitsstelle gefunden* oder in sicherer Aussicht, während ein Fünftel (20,5 %, 1392 Knaben + 1332 Mädchen = 2724) in der Berufswahl noch unentschieden oder noch ohne Stelle waren (unentschieden: 395 Knaben + 378 Mädchen = 773; ohne Stelle: 997 Knaben + 954 Mädchen = 1951).

Die Verteilung der in Stellen Untergebrachten *auf die verschiedenen Berufsgruppen* zeigt eine Fülle von Tatsachen, aus denen sich besonders für die Volkswirtschaft wichtige Aufschlüsse und zugleich Probleme ergeben können. Eine Nachprüfung dieser Verteilung durch die Arbeitsämter und die Berufsverbände, um festzustellen, ob sie auch der Förderung unserer Volkswirtschaft dienlich ist, wäre in der gegenwärtigen Krisenzeit geradezu eine Notwendigkeit.

Von den *5333 Knaben*, die bei Schulaustritt eine Stelle gefunden hatten, gehen rund die Hälfte (47,7 %) in die Landwirtschaft (2544), ein Viertel (26 %) hat einen gewerblichen Beruf gewählt (1385), ein Zwanzigstel (5,7 %) geht in den Handel oder in ein Bureau (303), ein Zehntel (10,3 %) sucht ein fremdes Sprachgebiet auf (548) und fast ein Zehntel (8,7 %) widmet sich der Weiterbildung (Gymnasium, Technikum, Handelsschule, Seminar usw. = 468).

Von den *5214 Mädchen* gehen mehr als die Hälfte (58 %) in die Hauswirtschaft (2222) und in die Landwirtschaft (802, im ganzen 3024), fast ein Zehntel (8,7 %) hat einen gewerblichen Beruf gewählt (455), ein Fünfzigstel (2,3 %) ist im Handel oder in einem Bureau untergekommen (122), fast ein Viertel (22,1 %) will zuerst eine fremde Sprache lernen (1153), und der Rest (7 %) widmet sich der Weiterbildung (362).

Eine Menge interessanter und aufschlussreicher Tatsachen ergibt die Vergleichung der für *Stadt und Land* und für *Primarschulen und Mittelschulen* gesondert ermittelten Zahlen. Die Verteilung *der Schüler in den Städten Bern, Biel, Burgdorf und Thun* (37 Schulen, 1183 Knaben + 1194 Mädchen = 2377) gestaltet sich folgendermassen: Der Prozentsatz der unentschiedenen und stellenlosen Mädchen entspricht ungefähr demjenigen für den ganzen Kanton, während bei den Knaben der Prozentsatz der Unentschiedenen nur 2,3 % gegen 5,8 %, der Stellenlosen jedoch 16,1 % gegen 14,9 % beträgt. *Die Verteilung auf die verschiedenen Berufsgruppen* zeigt folgende Verhältnisse: *Landwirtschaft:* Knaben 4,1 % (Kanton 47,7 %); *Hauswirtschaft:* Mädchen 17,5 % (Knaben 58 %); *Gewerbliche Berufe:* Knaben 43,2 % (Kanton 26 %), Mädchen 17,7 % (Kanton 8,7 %); *Handel und Bureau:* Knaben 17,4 % (Kanton 5,7 %), Mädchen 6,3 % (Kanton 2,3 %); *fremdes Sprachgebiet:* Knaben 6,9 % (Kanton 10,3 %), Mädchen 33,7 % (Kanton 22,1 %); *Weiterbildung:* Knaben 26,9 % (Kanton 8,7 %), Mädchen 21 % (Kanton 7 %).

Die Vergleichung zwischen *Primarschulen und Mittelschulen in Bezug auf die in den verschiedenen Berufsgruppen in Stellen untergebrachten Schüler* zeigt folgende Verhältnisse:

Es haben Stellen gefunden: 1. *In der Landwirtschaft* von den Primarschülern = 60,7 %, von den Mittelschülern = 8,3 % (Prozentsatz im Kanton = 47,7 %). 2. *In Hauswirtschaft und Landwirtschaft* von den Primarschülerinnen = 58,8 %, von den Mittelschülerinnen = 19,8 % (im Kanton = 58 %). 3. *In gewerblichen Berufen:* Primarschüler = 26 %, Mittelschüler = 25,8 % (Kanton = 26 %), Primarschülerinnen = 9,4 %, Mittelschülerinnen = 6,4 % (Kanton = 8,7 %). 4. *Handel und Bureau:* Primarschüler = 1,5 %, Mittelschüler = 18,3 % (Kanton = 5,7 %), Primarschülerinnen = 1,2 %, Mittelschülerinnen = 6,2 % (Kanton = 2,3 %). 5. *Fremdes Sprachgebiet:* Primarschüler = 8,5 %, Mittelschüler = 15,8 % (Kanton = 10,3 %), Primarschülerinnen = 17,7 %, Mittelschülerinnen = 37,9 % (Kanton = 22,1 %). 6. *Weiterbildung:* Primarschüler = 1,5 %, Mittelschüler = 30,9 % (Kanton = 8,7 %), Primarschülerinnen = 1,2 %, Mittelschülerinnen = 27,1 % (Kanton = 7 %).

Diese erste Erhebung über die Berufswahl im ganzen Kanton wird als Grundlage dienen können für die in Zukunft regelmässig jedes Frühjahr durchzuführenden ähnlichen Erhebungen. Damit die Ergebnisse vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gründlicher und bis ins Einzelne hinein geprüft werden können, wird es notwendig sein, in Zukunft nicht nur festzustellen, wie sich die austretenden Schüler auf die verschiedenen grossen Berufsgruppen verteilen, sondern auch die Zahl der auf die einzelnen Berufsarten Entfallenen zu ermitteln. Wenn von den Arbeitsämtern und den Berufsverbänden dann jeweilen rechtzeitig die grossen Richtlinien für die Verteilung der neu ins Erwerbsleben eintretenden jungen Leute bekanntgegeben werden, so wird es auch möglich sein, durch die Schulen und die Berufsberatungsstellen die Berufswahl der austretenden Schüler den Forderungen der Volkswirtschaft entsprechend zu beeinflussen.

Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer richtigen, das Wohl des Einzelnen und der Gesamtheit fördernden Berufsberatung, verbunden mit einer einheitlich geordneten Lehrstellenvermittlung und einer ausgebauten Lehrlingsfürsorge, bricht sich erfreulicherweise auch im Kanton Bern immer kräftiger Bahn. Eine kantonale Berufsberatungstagung in Bern am 29. und 30. September dieses Jahres soll dazu dienen, den Gedanken zu fördern, die Verbindung zwischen den auf diesem Gebiete arbeitenden Persönlichkeiten herzustellen und in allen Landesteilen neue Mitglieder zu gewinnen.

Bern, im August 1922.

Der Berichterstatter: *F. Stingelin.*

Deutsche Lebensversicherungsgesellschaften in der Schweiz.

Nach langen Verhandlungen ist in dieser Frage zwischen Vertretern der schweizerischen und deutschen Regierung der Entwurf eines Abkommens zustande gekommen, das in Form eines schriftlichen Communiqués in verschiedenen Tageszeitungen vom 4., 5. und 6. September den Interessenten bekanntgegeben wird.

Nachdem die schweizerische Presse es nicht ermangelt hatte, in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und sich energisch dahin ausgesprochen hatte, es sei Pflicht des Bundesrates, der die ausreichende Kaution nicht beizeiten verlangt hat, in den schwebenden Verhandlungen mit der deutschen Regierung mit allem Nachdruck die Interessen der Schweiz zu verfechten, mussten die schweizerischen Versicherten nach Bekanntgabe des Entwurfes eine schmerzliche Enttäuschung erleiden.

Nach genauem Studium des Abkommens kann nun für mich kein Zweifel bestehen, dass der Versicherte es nicht annehmen kann; es haben bereits auch schon verschiedene Gruppen dagegen Stellung genommen. Interessant sind diesbezügliche Ausführungen von Herrn Dr. Arth. Curti, Rechtsanwalt in Zürich, in den Nrn. 1066 und 1172 der Neuen Zürcher Zeitung.

Eine ausführliche Darlegung des Abkommens liegt nicht im Rahmen unserer Fachzeitung und ich begnüge mich, hier ein konkretes Beispiel anzuführen:

Bei der Stuttgarter habe ich bis heute Fr. 4000 einbezahlt; nach dem Abkommen hätte ich noch in 16 Raten zirka Fr. 4900 zu bezahlen. Summa der Einzahlungen Fr. 8900, um nach 16 Jahren zirka 20 % der Versicherungssumme (Deckungskapital der Stuttgarter) zirka Fr. 2000 zu bekommen. Für den Rest von zirka Fr. 8000 hätte ich mich mit einem Gutschein (zu 3½ % verzinslich) zu begnügen, dessen Betrag in 20—25 Jahren nach Fälligkeit der Versicherung, in meinem Fall in zirka 41 Jahren, ausbezahlt werden soll, vorausgesetzt, dass das deutsche Reich, das zurzeit zahlungsunfähig ist, seine Verpflichtungen erfüllt. Bei Auszahlung werden noch 15 % des Betrages des Gutscheines abgezogen. Was nützt aber der Gutschein meiner Familie, wenn dessen Betrag erst innerhalb 25 Jahren nach meinem Tode ausbezahlt wird. Dabei wird einem zugemutet, die Prämien noch weiterhin zu bezahlen.

Ich glaube kaum, dass der Versicherte auf die Ungewissheit hin, die ihm die Zusicherung des Gutscheins ohne Garantie gibt, weiter Prämien bezahlen will, das heisst, das Abkommen kann nicht angenommen werden, es muss eine andere Lösung gefunden werden, sei es nach dem Vorschlag Curti in der Neuen Zürcher Zeitung, in Form einer Bundesanleihe von 100 Millionen Franken oder nach dem Antrag verschiedener kleinerer Tageszeitungen, auf dem Wege einer Abmachung mit den schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften.

Es ist mir bekannt, dass dieses Abkommen einen grossen Prozentsatz bernischer Lehrer trifft, und der Zweck dieser Zeilen ist, die Frage aufzuwerfen, ob in dieser Angelegenheit die bernischen leidtragenden Lehrer, wie andere Berufsgruppen es auch tun, nicht zusammenstehen sollten, um mit Hilfe unserer Organe und vor allem unserer Vertreter in der Bundesversammlung, sei es gemeinsam mit andern Interessentengruppen oder allein, von unsern Behörden eine Hilfe verlangen, die dem Versicherten die ganze Deckung und Sicherheit verschafft, die schon vor Eintritt der Katastrophe der Bund hätte beschaffen sollen, indem die Aufsichtsbehörde noch rechtzeitig vor dem Zusammenbruch die deutschen Gesellschaften angehalten hätte, die ganze Deckung in Franken zu leisten.

In unserem Falle gilt es vor allem die Zahl der bernischen versicherten Lehrer, sowie auch deren Versicherungsansprüche festzustellen, und ich möchte deshalb die in Frage kommenden Kollegen bitten, mir umgehend: 1. den Namen der Versicherungsgesellschaft, 2. die Versicherungssumme, 3. die Höhe der jährlich zu entrichtenden Prämie, 4. das Datum der Rückzahlung, bekanntzugeben.

Ein Zusammenhalten aller Versicherten ist absolut nötig, um in wirksamer Weise mit der erforderlichen Kraft und Macht eine bessere Bundeshilfe zu erlangen.

Georges Grosjean, Progymnasiallehrer,
Biel, Alpenstrasse 71.

VERSCHIEDENES

Schweizerischer Lehrerverein. Der Jahresbericht des S. L. V. für 1921 gibt die Mitgliederzahl auf Ende des Berichtsjahres mit 9851 an, die sich fast zu gleichen Teilen auf beitragzahlende Mitglieder und auf Abonnenten der Lehrerzeitung verteilen. Der Kanton Bern weist mit 3538 Mitgliedern die weitaus grösste Zahl auf, während die französisch sprechende Westschweiz und auch die katholische Zentralschweiz nur schwach vertreten sind. Für das Berichtsjahr war ein Rechnungsdefizit vorauszusehen, da grosse ausserordentliche Ausgaben nicht zu umgehen waren, und die Rechnung entspricht auch der Voraussage, indem sie bei einer Einnahmensumme von etwa Fr. 18,500 einen Rückschlag von rund Fr. 10,400 aufweist. Der Voranschlag für 1922, das übrigens schon bald verflossen ist, zeigt glücklicherweise ein etwas helleres Gesicht, sonst wäre der Verein bald genötigt, neue Einnahmequellen zu suchen.

Besser als die Vereinskasse schliessen die verschiedenen Stiftungen des Vereins ab. Ihre wichtigste, die *Lehrerwaisenstiftung*, hat im Berichtsjahr um mehr als Fr. 23,000 zugenommen und besitzt jetzt ein Vermögen von Fr. 352,000. 62 Familien sind mit Fr. 13,600 unterstützt worden,

davon entfallen auf unsern Kanton 9 Familien mit Fr. 1600. An freiwilligen Beiträgen erhielt die Stiftung etwa Fr. 12.200, wovon bloss Fr. 1350 aus dem Kanton Bern stammen. Wir haben also auch in diesem Jahr die Stiftung mehr benutzt als gespiesen. Die *Unterstützungskasse kurbedürftiger Lehrer* hat an Unterstützungen Fr. 2700 ausgerichtet und weist bei einem Vorschlag von Fr. 1800 ein Vermögen von rund Fr. 57.000 auf. Die *Hilfskasse für Haftpflichtfälle* ist nicht sehr stark in Anspruch genommen worden; sie hat in 11 Fällen Fr. 570 vergütet und besitzt nun bei einem Zuwachs von Fr. 5500 ein Vermögen von Fr. 37.000. Die neueste Stiftung des Vereins, der *Unterstützungsfonds*, ist dieses Jahr zum ersten Male in Anspruch genommen worden, und zwar zugunsten eines Kollegen aus unserem Kanton. Das Stiftungsvermögen beläuft sich auf Fr. 17.000. Etwas weniger günstig als die andern sozialen Institutionen des Vereins schliesst die *Krankenkasse* ab: der das Berichtsjahr einen kleinen Rückschlag von Fr. 1200 gebracht hat. Ihr Kapital beträgt Fr. 18.000, wozu noch ein Reservefonds von Fr. 6600 kommt.

Die *Jugendschriftenkommission teilt mit*, dass die Abonnentenzahl der Monatsschriften « Jugendborn » und « Jugendpost » etwas zurückgegangen ist, während die « Schweizerische Schülerzeitung » einen bescheidenen Zuwachs verzeichnen kann. Von der Herausgabe eigener Jugendschriften musste aus finanziellen Gründen abgesehen werden, und die Kommission musste sich auf die Publikation der « Mitteilungen » und des Weihnachtsverzeichnisses beschränken. Der Bericht über die *Neuhofstiftung* kann mit Genugtuung auf die schönen Erfolge der erzieherischen Tätigkeit des Neuhofes hinweisen, muss aber auch dies Jahr klagen über die wenig günstige finanzielle Lage. Steuern und Zinsen belasteten im Berichtsjahr den Zöglingstag mit einem Franken. Da nun im laufenden Jahr der Verkauf der noch vom Jahre 1914 vorhandenen Pestalozzikarten durchgeführt worden ist, so kann gehofft werden, dass der nächste Bericht über den Neuhof auch über die ökonomische Lage etwas günstiger wird lauten können.

Die diesjährige *Delegiertenversammlung* findet am 30. September in Glarus statt und wird sich hauptsächlich mit der Frage des Präsidiums im Haupt- oder Nebenamt zu befassen haben. In einer Konferenz der Präsidenten der einzelnen Sektionen des S. L. V., die anfangs dieses Jahres abgehalten wurde, haben sich alle Anwesenden mit Ausnahme eines einzigen für das nebenamtliche Präsidium ausgesprochen, und es ist zu erwarten, dass die Delegiertenversammlung nicht anders entscheiden wird.

Zum schweizerischen Turnlehrertag. Der Nichtfachmann hat in den letzten zwei Nummern ziemlich ausführlich Bericht erstattet. Ich möchte aber doch noch einiges nachtragen. In der Delegiertenversammlung hat der Präsident, Herr Dr. Matthias, seine Verwunderung darüber ausgesprochen, dass so viele Kursleiter, eidgenössische und kantonale, durch ihre Abwesenheit glänzten. Sicherlich sollte man von diesen Kollegen in erster Linie erwarten dürfen, dass sie solche Anlässe besuchen. Oder hat etwa jener Herr recht, der mir ins Ohr flüsterte, es gebe Kursleiter, die an keinen Anlass mehr gehen, bei dem nicht Taggelder ausbezahlt werden. Auf jeden Fall sollte man sich die Schwänzer an den massgebenden Stellen merken. Was den Kanton Bern anbetrifft, ist zu sagen, dass die Beteiligung, die Stadt Bern ausgenommen, keine rühmliche war; vom Kantonalverband bernischer Lehrerturnvereine hat man da noch nicht viel verspürt. Der Lehrerturnverein Bern hat im Verein mit dem Lehrergesangverein Bern und andern Kräften, die sich bereitwillig zur Verfügung stellten, den Teilnehmern des Turnlehrertages eine schöne Abendunterhaltung geboten. Viel beachtet wurde dabei eine prächtige Vorführung des Lehrerinnenturnvereins Zürich, und nun erinnerte man sich daran, dass in Bern ebenfalls ein Lehrerinnenturnverein existiert. Allerdings hat man von dessen Tätigkeit am Turnlehrertag auch nichts verspürt. — Trotzdem die Beteiligung von gewisser Seite zu wünschen übrig liess, hat doch die ganze Veranstaltung einen flotten Verlauf genommen, und dies hat man vor allem der Rührigkeit der einzelnen Komitees zu verdanken. *H. A.*

Sektion Bern-Stadt. Die kantonal-bernische Kommission für Berufsberatung veranstaltet Freitag den 29. und Samstag den 30. September im Grossratssaal eine Berufsberatungstagung. Aufgabe und Organisation einer planmässigen Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung und Schulentlassenenfürsorge sollen hier in einem grösseren Interessentenkreise besprochen werden. Die Lehrerschaft hat diesen Fragen je und je grosses Interesse entgegengebracht. In vorbildlicher Weise sind gegenwärtig Lehrerinnen und Lehrer auf diesem Fürsorgegebiet tätig.

Man wird an dieser Tagung über die bisherigen Erfahrungen sprechen, dann aber auch auf neue Wege und Ziele hinweisen, so dass es an mannigfaltigen Anregungen nicht fehlen wird. Es bietet sich hier der städtischen Lehrerschaft eine besondere Gelegenheit, sich in diesen für unsere Jugend so wichtigen Fragen allseitig zu orientieren. Wir erwarten daher rege Beteiligung (vollständiges Programm siehe letztes Schulblatt).

Der Vorstand.

Theateraufführung des Oberseminars Bern. Der literarische Verein des Oberseminars beabsichtigt, in Verbindung mit einigen Kräften des Lehrerinnenseminars Monbijou, Freitag und Samstag den 22. und 23. September 1922, abends 8 Uhr, im Kursaal Schänzli, eine Aufführung der Komödie « *Jugend von heute* » von Otto Ernst zu veranstalten. Wie vor drei Jahren bei « Flachsmann als Erzieher » desselben Dichters, so werden die jungen Leute auch hier ihnen zusagende Rollen spielen. Da das Lustspiel Otto Ernsts, der selbst Lehrer war, die wichtigsten Bildungsfragen berührt, sind die Darsteller in ihrem Elemente.

« Jugend von heute » verspottet den Grössenwahn einiger eingebildeter Schriftsteller und Künstler, die durch höchst komische Typen vertreten sind, und stellt ihnen den gesunden Sinn einer braven Bürgersfamilie gegenüber, deren Sohn, ein angehender Arzt, von einem der Kraftgenies umgarnt worden ist. Die Jugendgeliebte des Haupthelden trägt durch ihre Parodierung des Literaturgigerls viel dazu bei, den verirrten Freund wieder zur Besinnung zu bringen.

Wer an den Darbietungen jugendlicher Mimen, die ihre ganze Seele in ihre Aufgabe zu legen pflegen, Freude hat, sei im voraus auf die Aufführung des Oberseminars aufmerksam gemacht; wir können den Besuchern einen fröhlichen Abend versprechen.

Vorverkauf bei A. Francke, Buchhandlung.

Der Reinertrag fällt in die Reisekasse.

Ferienkurse in Deutschland. Der Sächsische Lehrerverein veranstaltet vom 9. bis 21. Oktober einen akademischen *Ferienkurs in Leipzig*, und im Anschluss daran findet vom 23. bis 28. Oktober eine *pädagogische Woche* statt, veranstaltet vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und durchgeführt vom Leipziger Lehrerverein. Der Besuch steht auch Ausländern offen. Das Programm ist äusserst reichhaltig und vielversprechend. Der Ferienkurs befasst sich zur Hauptsache mit Fragen der Psychologie und Pädagogik, dazu auch Philosophie (Die philosophische Begründung der weltlichen Schule, von Professor Dr. Barth), Geschichte, Deutsch und Musikwissenschaft. Die pädagogische Woche soll die Versuche, den Arbeitsschulgedanken in der Volksschule zur praktischen Durchführung zu bringen, in ihrer heutigen Ausprägung zeigen. Anfragen und Anmeldungen sind an Herrrn J. Keilhack, Lehrer, Leipzig-Schleussig, Oeserstrasse 22, 2. Stock, zu richten.

Ferner wird uns mitgeteilt, dass eine Anzahl Schweizer in *Osnabrück* Spezialkurse für Landsleute veranstalten, die Einblick nehmen wollen in das Wirtschaftsleben Westfalens und der benachbarten Teile Deutschlands. Nähere Auskunft erhalten Interessenten von Herrn August Zurbrügg, Lehrer, Osnabrück, Georgstrasse 8, oder von Frau Humbert, Bern, Schwarztorstrasse 53 a.

(Eing.) Bei Abschlüssen von **Lebens-, Kinder-,** oder **Aussteuerversicherungen** machen wir die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins darauf aufmerksam, dass sie bei erster schweizerischer Versicherungsgesellschaft hohe Rabatte geniessen. Lesen Sie das Inserat in heutiger Nummer.

Notiz. Mehrere Einsendungen zum Methodikunterricht an der Lehramtsschule und zum Religionsunterricht in der Schule müssen wegen Raummangel verschoben werden.

De l'influence de l'esprit sur le corps.

Par M. le Dr *Dubois*.

(Fin.)

III. Education de soi-même.

« L'éducation pétrit pourrions nous dire notre cerveau, le rend apte à réagir aux influences favorables. » *(Dubois.)*

M. Dubois pose cette question: Pouvons-nous par la voie de l'esprit, empêcher certains troubles fonctionnels de naître, échapper à la maladie, diminuer ou supprimer des troubles qui existent déjà?

A cette question il répond: Oui!

L'éducation personnelle comprend d'abord une bonne hygiène physique et surtout mentale. L'hygiène physique consiste à se laisser vivre.

L'homme doit avoir une nourriture variée destinée à couvrir chaque jour les pertes subies par la « machine humaine » sous l'influence du travail. Il évitera de manger trop de viande et n'abusera pas de boissons alcooliques.

Les plaisirs seront proportionnels aux peines. Quelquefois les prescriptions de l'hygiène contrarient nos passions, rendant ainsi difficile ce qu'on a appelé l'hygiène de l'âme.

Pour échapper à toutes les maladies qui naissent de l'esprit, il faut une bonne constitution mentale.

Les parents veilleront à leur santé afin de transmettre à leurs enfants « une âme saine dans un corps sain ».

Ils donneront à leurs descendants une bonne éducation. La meilleure est celle de l'exemple: l'enfant a l'esprit logique et n'apprécie guère que les actes. Parents nerveux, songez à la contagion morale!

A l'âge de raison, c'est l'éducation personnelle qui commence, et alors, il faut conserver la maîtrise sur soi-même.

Dès que l'homme se croit malade, il le devient réellement. La joie, la gaîté et le contentement contribuent à la bonne marche de la machine humaine. Le mécontentement, le découragement, la crainte, le dépit amènent la maladie. Ne nous inquiétons pas de nos moindres malaises, mais sachons dire: ce n'est rien, cela passera.

Pousser le stoïcisme à toute extrémité serait une bêtise, car il est des états dans lesquels l'intervention du médecin est nécessaire. Apprenons à connaître et à fixer les limites qui ne doivent être dépassées dans aucun cas.

Le nervosisme est la maladie moderne dont nous devons le plus nous méfier, à laquelle l'éducation personnelle doit s'attaquer. Il faut pour cela une grande résistance morale et non une robustesse physique.

Non contents de négliger nos malaises physiques, nous devons diminuer notre impressionnabilité à l'égard des émotions morales. Notre cœur doit s'enflammer pour le bien; cependant la raison devra juger la valeur des mobiles de la sensibilité. Si cette sensibilité est saine, la raison donne vite

son approbation: si c'est le contraire, nous nous efforcerons de modifier la décision finale.

Le tempérament joue un grand rôle, mais l'éducation rationnelle nous permettra de changer nos idées, nos sentiments et de faire de notre tempérament un caractère. Guyau n'a-t-il pas dit: « Celui qui n'agit pas d'après ce qu'il pense, pense incomplètement? »

Notre préoccupation majeure doit être le perfectionnement du moi moral.

En l'absence de toute conception théiste, de toute morale impérative, le penseur éprouve l'indicible malaise qui résulte d'une vie où dominent les préoccupations égoïstes; aussi avons-nous besoin de tous les secours moraux, religieux pour les théistes, stoïques pour les athées. Mais malheur aux indifférents sans religion et sans philosophie! Rappelons-nous que nous obéissons et aux mobiles de la sensibilité et aux motifs de la raison.

C'est notre santé physique que nous assurons par l'éducation de notre morale.

* * *

Il est malheureux que des livres comme celui dont nous causons ne soient pas à la portée de tout le monde; la faute n'en est pas au prix, mais bien à la fâcheuse indifférence du public. Chaque famille devrait s'en inspirer, et sa place devrait être à l'honneur dans chaque foyer. Que de maux seraient alors évités, que de malheurs épargnés, que de vies renouvelées.

Mais la masse la plus importante de la population n'aime pas à reconnaître ses défauts, ses vices; elle voit très bien ceux du voisin. L'opuscule du Dr Dubois est un miroir qui réfléchit trop bien la paresse, le laisser aller général des foules pour que celles-ci en fassent cas. Elles se contentent de l'atmosphère morale — si toutefois on ose l'appeler ainsi — dans laquelle elles se meuvent et se trouvent à l'aise. Alors, pourquoi changer?

Les auteurs d'œuvres graves, sérieuses — hygiène, philosophie, morale, sciences économiques et politiques, etc. — courent le grand risque, et ils le savent, de n'être lus que par une minorité. Minorité supérieure au point de vue intellectuel, il est vrai, mais néanmoins minorité! L'homme du peuple préfère les romans plus ou moins idiots des « grands romanciers populaires » adorent Zola et Lecoq, vivent dans une atmosphère morale naturaliste — et celle du naturalisme décadent, presque pornographique. — Cette littérature de portière fait ses délices; c'est triste à reconnaître, mais c'est l'expression de la plus stricte vérité. Tout sujet, ayant trait au perfectionnement de sa vie privée, de son être moral et intellectuel, l'ennuie, le fatigue. Ajoutez à ceci le manque d'argent et vous aurez les causes de cet abandon dans lequel on laisse certains auteurs et leurs livres.

C'est donc à l'éducateur, à l'intellectuel, que l'opuscule du Dr Dubois rend les services les plus grands. Bien que la majorité des conseils donnés ne soient que la répétition des principes pédagogiques certifiés par les grands maîtres de l'école, l'œuvre de Dubois est d'une importante valeur. Il a entre autres, le mérite de résumer toutes les théories, de les simplifier, et surtout de les démontrer d'une façon magistrale.

Que l'éducateur médite donc ce petit volume, qu'il pèse et soupèse les arguments avancés, et il apprendra à mieux connaître ses élèves! Il se rendra compte de certains faits spéciaux chez l'un ou l'autre des enfants confiés à sa garde, sans se les être expliqués. Au lieu de s'en prendre au pauvre petit qui fait tout ce qu'il peut pour suivre, il cherchera l'origine des tares intellectuelles dans l'ascendance de l'enfant.

L'influence morale de la contagion des mouvements nerveux, ne sera plus pour lui une théorie brumeuse, embroussaillée, vague, indéterminée. Ce sera un fait net, positif, certain, déterminé. Son horizon psychologique s'étendra et il verra d'un tout autre œil certains états qu'il qualifiait de paresseux avant cette lecture.

Il verra particulièrement la place que l'âme doit tenir dans l'éducation générale. Pour faire un homme sain de corps, il faut lui donner une éducation morale très développée, lui permettant de résister aux influences néfastes du milieu, de la contagion nerveuse, de l'émotivité exagérée et de la sensibilité maladive. L'enfant arrivé à l'âge de raison, regardera toute chose de sang froid; il analysera les causes, et modifiera, si nécessité il y a, l'effet final.

Alors une révolution formidable se fera dans la société humaine — tant il est vrai que l'éducation première est le pivot des orientations morales. — L'homme au lieu de se laisser emporter et gouverner par ses passions et ses colères, saura se contenir. Il se rapprochera par là de l'Etre Idéal, et un grand pas sera effectué dans la civilisation de la société humaine moderne, qui va à grands pas vers sa ruine.

Educateurs, amis de la jeunesse, pères soucieux du bien de vos enfants, vous tous qui travaillez pour créer un avenir meilleur aux générations futures, lisez la brochure du Dr Dubois. Mettez en pratique les conseils qu'il vous donne! Vous contribuerez d'abord à votre propre bonheur, puis à celui de vos enfants, enfin vous serez un des leviers qui soulèvent dans la voie de l'Idéal de la société de demain. La tâche sera ardue! Il ne s'agit plus de corriger autrui, mais de se corriger soi-même, pour que l'influence que nous exerçons sur nos semblables soit salutaire.

Prenons courage! essayons! et si nous retombons — hélas! ce qui nous arrivera souvent — ne nous rebutons pas! La perfection ne s'atteint pas d'un seul coup! Songeons que nous combattons pour la bonne cause et ayons à cœur de la faire triompher!

Voilà, en dehors des considérations médicales ce que nous inspire l'œuvre du Dr Dubois. Que chacun suive ses conseils et, sans les théories utopiques de certains démagogues, l'aspect du

monde changera. La société future remerciera mieux que nous ne pouvons le faire, le Dr Dubois d'avoir contribué pour une bonne part à son bonheur et son nom restera gravé dans les annales de l'histoire des peuples. *H. Weibel.*

L'enseignement des sciences expérimentales au Technicum du Locle.

Rien n'est si utile que de pouvoir juger par comparaison d'un objet qui intéresse et rien ne permet de mieux réformer des idées préconçues que de jeter ses regards autour de soi pour voir ce qui se fait chez le voisin, quels sont ses moyens d'action, ses méthodes, sa mentalité.

Nous avons eu cette curiosité et nous nous sommes informé de ce qu'était l'enseignement des sciences hors du Jura bernois. Nous eûmes l'heureuse surprise de constater que là une magnifique émulation poussait les établissements d'enseignement supérieur, non pas justement à innover, mais à adapter le travail aux exigences nouvelles, travail qui s'appuie surtout sur l'activité des élèves.

Nous avons pensé intéresser les collègues, fidèles lecteurs de « L'Ecole Bernoise », en leur causant du Technicum du Locle duquel nous avons des informations précises. Il s'agit en l'occurence de l'enseignement des sciences expérimentales, les sciences naturelles, pour des raisons faciles à comprendre, ne figurant pas au programme.

Tous les élèves des écoles d'horlogerie, de mécanique et d'électrotechnie suivent un enseignement régulier en physique (4 semestres — 3 heures la semaine — 252 heures au total), et en chimie (2 semestres — 2 heures la semaine — 84 heures). L'école d'horlogerie a en sus de ceci des leçons d'astronomie (2 semestres — 2 heures la semaine — 84 heures) et celles d'électrotechnie, du laboratoire de chimie (2 semestres — 2 heures la semaine — 84 heures).

Au Technicum du Locle, que l'administrateur et les différents directeurs dirigent avec une haute conscience et une rare compétence, l'enseignement des sciences n'est pas donné uniquement en vue de préparer des candidats à un examen mais vise à un but supérieur: Inculquer aux élèves des connaissances qui leur permettront d'en acquérir d'autres en développant constamment leur sens critique et leur esprit d'observation. Pour cela les élèves font des expériences sous l'habile direction de leurs professeurs, non seulement en laboratoire, mais aussi durant les leçons. Partout ils mettent la main à la pâte, partout leurs facultés d'initiative et leur intérêt sont éveillés. Un exemple entre mille: S'agit-il de démontrer la loi de la chute des corps, les jeunes gens mesureront eux-mêmes les hauteurs et les temps de chute; sur du papier millimétré ils traceront la courbe représentative de la loi et en tireront enfin l'expression mathématique. Toujours on part du fait particulier pour arriver à la généralisation, à la loi. La méthode inductive y est donc en grand honneur; pas celle qui n'est là que pour servir d'exutoire à la manie babillarde d'un professeur en mal d'éloquence, mais bien celle qui permet à l'élève d'analyser les phénomènes en présence desquels il se trouve. Le maître s'efface, discrètement dirige, conseille, aide à éviter les faux pas; l'élève travaille, observe, analyse, déduit, en un mot est au centre actif de l'enseignement. Naturellement, cet effacement de celui qui dirige la leçon n'est qu'apparent et la somme de travail qu'il doit livrer est supérieure à celle nécessitée par l'application de toute autre méthode. La préparation de la partie expérimentale de son enseignement accapare un temps qu'il ne peut prendre sur les leçons; le développement méthodique de son exposé lui fait considérer sa leçon comme un fleuve dont il faut diriger le cours, supprimer les trop nombreux méandres, endiguer les débordements, éviter le desséchement.

Au Locle, chaque professeur a en moyenne 30 leçons de 45 minutes par semaine, aucune heure spéciale pour la préparation des expériences. C'est évidemment trop et la commission du Technicum en a déjà demandé la réduction à deux ou trois reprises et seule la crise actuelle empêche d'adopter la solution indiquée (diminution des heures, dont quelques-unes à disposition comme préparation d'expériences). *

Un enseignement basé sur de tels principes nécessite comme de juste des collections d'appareils et des installations de laboratoire bien montées. En ce sens le Technicum du Locle, en tant qu'école technique, se trouve énormément favorisé puisqu'il peut faire construire ou réparer dans ses ateliers une bonne partie du matériel d'expériences. Après une visite faite en France, à l'Ecole de Cluses, dont le directeur a développé d'une façon magistrale tous les appareils de démonstration, la commission du Technicum a fait établir par les professeurs les listes de tous les appareils qui pourraient favoriser leur enseignement et qui pourraient être achetés ou construits; un plan de travail et de dépense permettra de satisfaire à ce programme d'année en année en donnant la préférence aux appareils de recherches plutôt qu'à ceux d'expériences, sans toutefois exclure ces derniers.** Nous le répétons, les appareils de démonstration sont mis le plus souvent entre les mains des élèves; c'est tant pis s'il faut les réparer de temps à autre; il ne faut pas oublier qu'ils ont été précisément achetés pour favoriser les élèves et non pour satisfaire l'humeur collectionneuse du maître.

Chaque année un crédit de fr. 5000 est affecté à l'entretien des collections et des laboratoires; à vrai dire il n'intéresse pas seulement les branches dont nous nous occupons, mais bien aussi, toutes celles qui sont purement techniques. Un microscope Zeiss permet l'étude de la constitution chi-

---

* Il y a quelque vingt ans que la commission de l'Ecole normale de Porrentruy a introduit cette utile réforme en donnant, sauf erreur, 28 heures au professeur de sciences dont 6 heures comme préparation d'expériences.

** On ne commettra pas ainsi l'erreur d'une école où l'on acheta d'abord une installation de rayons X et dix ans plus tard un microscope!!

mique et physique des corps, la microprojection, la microphotographie, les agrandissements de 30 à 10.000; une machine Amsler permet les essais sur la résistance des matériaux à la traction, à la flexion, au pliage, etc. Une machine à diviser automatiquement permet la division mécanique avec une erreur de deux à trois millièmes de millimètres sur un mètre. Comme à l'Ecole normale de Berne un observatoire a été créé en vue de l'enseignement de l'astronomie: La coupole montée par Zeiss est munie d'un excellent équatorial, d'un théodolite de Kern, d'un sextant, etc.; les élèves n'apprennent pas seulement théoriquement à déterminer le temps, à construire un cadran solaire, à faire le point: ce sont là pour eux de magnifiques travaux pratiques, de l'école active. Un appareil cinématographique complète l'enseignement grâce aux films scientifiques fournis par la Maison Pathé.

Nous ne voudrions pas terminer sans dire un mot de la manière sensée et ingénieuse dont la question des cours a été résolue. Avec le livre on a un moyen peu souple, qui s'adapte difficilement aux changements de méthodes qu'inspire au professeur son expérience et qui forcément et rapidement vieillit grâce aux progrès rapides des sciences. Avec les cours dictés les mêmes défauts subsistent si le maître n'est pas un chercheur, mais de plus, les élèves perdent un temps précieux qui serait plus utilement employé à des expériences ou des exercices.

Le Technicum a acheté une petite rotative et une machine à composer qui permet d'imprimer les cours à l'école même. Chaque professeur peut donc rédiger le cours qui lui convient et l'illustrer comme il le désire; d'excellents résultats ont été obtenus et l'expérience a été concluante.

Résumons-nous: Bonne école où rien n'est sacrifié à l'apparence, où tout tend à la formation d'une jeunesse d'élite; bon enseignement, qui, bien qu'à la hauteur de sa tâche, n'est pas imbu de l'idée d'avoir atteint le sommet de la perfection et aspire toujours à mieux. Bel exemple à suivre, beau motif d'émulation. *E. V.*

Cours d'orientation professionnelle

à Berne, dans la Salle du Grand Conseil.

Présidence d'honneur: M. L. Merz, Conseiller d'Etat.

Nous donnons ci-dessous le programme du cours et les renseignements annoncés dans notre dernier numéro :

Vendredi, 29 septembre 1922:

10⁰⁰ h. Ouverture de la conférence par M. le Conseiller d'Etat L. Merz.

10³⁰ h. *L'orientation professionnelle et son organisation dans le canton de Berne:* M. A. Münch, prof. au progymnase et conseiller d'apprentissage, Thoune.

Rapports des régions suivantes:

Jura-Bernois, de M. A. Berlincourt, directeur du progymnase à Neuveville;

Seeland, de M. A. Diem, secrétaire de la Chambre Cantonale du Commerce et de l'Industrie, à Bienne;

Berne-Campagne, de Mlle Rosa Neuenschwander, conseillère d'apprentissage, Berne;

Emmental, de M. R. Zbinden, maître secondaire et conseiller d'apprentissage à Langnau;

Oberland, de M. A. Münch, Thoune.

13³⁰ h. *Ecoles et orientation professionnelle:* M. le Dr P. Lauener, médecin scolaire, Berne.

14¹⁵ h. Conférence de M. K. Soldan, commerçant, Bienne.

15⁰⁰ h. *L'orientation professionnelle des jeunes filles:* Mlle Rosa Neuenschwander, Berne.

16¹⁵ h. Pause.

16⁵⁰ h. *Agriculture et orientation professionnelle:* M. James Senn, prof. à l'école agricole, Rütti près Zollikofen.

17¹⁵ h. Conférence de M. le directeur A. Schneiter, Porrentruy.

19 h. Souper en commun.

Samedi, 30 septembre 1922:

9⁰⁰ h. *Patron et apprenti:* M. F. Stingelin, conseiller d'apprentissage, Berne.

1. Conférence (en allemand) de M. K. Moser, maître serrurier, Berne.
2. Conférence (en français) de M. Ch. A. Schürch, secrétaire, Berne.

10³⁰ h. *L'importance économique de l'orientation professionnelle:* M. A. Diem, secrétaire de la Chambre Cantonale du Commerce et de l'Industrie, Bienne.

Clôture de la conférence par M. F. Raaflaub, conseiller municipal et directeur des écoles, Berne.

Après-midi: Visite à l'exposition des arts et métiers.

Chaque conférence dont la durée est fixée à 45 minutes au maximum, sera suivie d'une discussion. Cette dernière sera tenue en français et en allemand et chaque orateur disposera de 5 minutes au plus.

Cotisations: frs. 5.—. Chaque participant ayant droit à une entrée gratuite à l'exposition des arts et métiers. Billets valable *un jour* au prix de frs. 2.— ne donnant pas accès à l'exposition.

Le comité s'occupe des *logements gratuits* et espère pouvoir s'en procurer en nombre suffisant.

Les *inscriptions pour le cours et les logements gratuits* doivent parvenir au plus tard jusqu'au 27 septembre prochain à M. A. Münch, conseiller d'apprentissage à Thoune ou à l'office central d'orientation professionnelle et de placements d'apprentis à Berne. — Prière d'indiquer très lisiblement l'adresse et la profession.

On peut obtenir le programme de la conférence auprès de l'office central d'orientation professionnelle et de placements des apprentis, Predigergasse 8, à Berne.

Les participants pourront consulter et acheter à l'entrée de la Salle du Grand Conseil la littérature relative à l'orientation professionnelle et à la protection des apprentis.

DIVERS

Grand Conseil. Nous donnerons un aperçu général des délibérations nous concernant, à la fin de la session.

Assurances allemandes. La débâcle de ces compagnies atteint un grand nombre de collègues. Les instances de notre Société s'en occupent. Voir les communications du Secrétariat.

Assemblée des délégués du S. L. V. Les délégués de la *Société suisse des Instituteurs,* de laquelle nous faisons partie en qualité de membres collectifs, se réuniront en assemblée générale annuelle, à Glaris, les 30 septembre et 1er octobre. Le programme complet de ces deux journées a été soumis aux délégués. Il comporte notamment:

Samedi, 30 septembre.

13⁰⁰ h. Arrivée.
14⁰⁰ h. Séance du Comité central.
16⁰⁰ h. Assemblée des délégués. Ordre du jour administratif.
19⁰⁰ h. Souper.
20³⁰ h. Soirée familière.

Dimanche, 1er octobre.

7³⁰ h. Visite de l'exposition d'hygiène scolaire.
9⁰⁰ h. Assemblée générale:
Conférence de MM. Prof. Dr W. Nef, Saint-Gall, et Dr W. Hartmann, Zurich. — Sujet: *l'Etat et l'école.*
Discussion.
11³⁰ h. Dîner et rentrée.

Nos collègues glaronnais préparent à leurs hôtes des moments instructifs et agréables.

Préparations pour écoles primaires supérieures et secondaires. Nous lisons dans notre n° 25, partie allemande:

L'Institut biologique de l'Ile de Héligoland envoie aux écoles, pour le prix modique de fr. 10, de belles collections de plantes et d'animaux de la Mer du Nord, comprenant des exemplaires caractéristiques. Les plantes, du genre algue pour la plupart, sont séchées et montées soigneusement sur papier. Les animaux sont conservés dans des solutions de formaline. L'envoi arrive dans un état parfait, grâce à un emballage très soigné.

Cette acquisition est recommandée par la Direction de l'Ecole normale de Hofwil qui en a jugé de visu.

Adresser les demandes de renseignements et les commandes à M. le Dr Hagmeier, Institut biologique, Ile de Héligoland.

Echo: Entendu à l'assemblée de l'Union des villes suisses, à Soleure. Petit comité: le Droit et la Banque. — «Les instituteurs sont donc éligibles dans le canton de.....? — Oui. — Voyez, ils sont à la tête des plus grandes communes. — Que voulez-vous? — Mais les fonctionnaires fédéraux ne sont pas éligibles au fédéral.....» Le reste ne se distingue plus nettement dans le brouhaha de la salle, mais il en ressort que maints changements seraient désirables. Oh oui! *G. M.*

Dans notre **prochain numéro:** Les Consultations votées au Congrès de la S. P. J. — Réponse à la Lettre ouverte de M. Schneider.

Boîte aux lettres. Quels collègues seraient assez aimables pour nous procurer les renseignements suivants:

1° Quelles sont les exigences formulées lors de la mise au concours d'une place de maître à l'Ecole normale de Porrentruy?
2° Comment se nomment et se renouvellent la commission de l'Ecole normale et celle des examens de diplôme?
3° Où peut-on se procurer les règlements concernant ces questions, ou qui pourrait nous les communiquer?

Prière d'adresser les obligeantes réponses à M. G. Bessire, rue du Stand 49, Bienne.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Deutsche Lebensversicherungen.

Von verschiedenen Seiten ist verlangt worden, dass sich die Organe des Bernischen Lehrervereins der Kollegen annehmen sollten, die durch das Abkommen betreffend der deutschen Lebensversicherungen geschädigt wurden. Die Geschäftskommission hat nun das Sekretariat beauftragt, sich der Sache anzunehmen. Bevor jedoch materielle Schritte getan werden können, muss festgestellt werden, in welchem Masse die bernische Lehrerschaft interessiert ist. Wir fordern deshalb alle Kollegen und Kolleginnen, die bei deutschen Ge-

Assurances allemandes.

On demande de différents côtés, que les organes de la Société des Instituteurs bernois s'occupent des collègues qui se trouvent lésés par l'arrangement relatif aux assurances sur la vie contractées auprès de sociétés allemandes. La Commission d'administration vient de charger le Secrétariat de s'occuper de la chose. Avant de faire des démarches matérielles, il importe d'établir dans quelle mesure le corps enseignant bernois est engagé. Aussi prions-nous les maîtres et maîtresses assurés auprès des sociétés en question, de s'an-

sellschaften versichert sind, auf, sich bis Ende September 1922 bei dem unterzeichneten Sekretariat zu melden. Die Interessenten werden gebeten, den Namen der Gesellschaft, bei der sie versichert sind, sowie die Höhe der Versicherungssumme und den Fälligkeitstermin anzugeben.

Sekretariat des B. L. V.

Steuerpflicht der Lehrerehepaare.

Wir bitten die Betroffenen, die Veröffentlichung in Nr. 19 des Berner Schulblattes (5. August 1922) nachzulesen. *Sekretariat des B. L. V.*

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins.

Mit Rücksicht auf die bernischen Delegierten wurde der Beginn der Delegiertenversammlung des S. L. V. vom 30. September 1922 verschoben auf nachmittags 4 Uhr. Die bernischen Delegierten können nun mit dem Zuge 10.50 Uhr ab Bern nach Zürich verreisen.

noncer jusqu'à fin septembre au Secrétariat soussigné et d'indiquer les noms desdites sociétés ainsi que les montants et échéances des polices contractées.

Le Secrétariat du B. L. V.

L'impôt et les époux instituteurs.

Prière aux intéressés de relire la publication du n° 19 de « L'Ecole Bernoise » (5 août 1922).

Le Secrétariat du B. L. V.

Assemblée des délégués de la Société suisse des Instituteurs.

L'assemblée des délégués du 30 septembre 1922, à Glaris, commencera à 4 heures de l'après-midi. Les délégués bernois prendront le train partant de Berne à 10.50 h. à destination de Zurich.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Schweizerischer Volksschulatlas. Im kantonalen Lehrmittelverlag ist nun der schweizerische Volksschulatlas erschienen. Waren die bisherigen Atlanten zu umfangreich und teuer, und überdies deutschen Ursprungs, so vereinigt dieser schweizerische Schulatlas auf 18 Seiten nur das Wichtigste, dafür aber zu einem Preise, der bescheiden genannt werden kann, was mit der Obligatorischerklärung durch die Unterrichtsdirektion die Einführung in alle Schulen erleichtern wird. Der Atlas ist ein Werk des bekannten Kartenverlages Kümmerly & Frey, Bern, was schon Empfehlung genug ist. In der Ausführung so einfach wie möglich, hat er doch etwas Geschmackvolles und muss als durchaus solid bezeichnet werden. Alle Länder und Erdteile sind in sorgfältig gewählten Farbentönen physikalisch dargestellt. Ein kleines Nebenkärtchen in einer Ecke des gleichen Blattes bietet jeweils, ohne das Gesamtbild zu stören, eine politische Uebersicht. Auch einige Darstellungen der Erde im Weltraum fehlen nicht. Mit der Herausgabe dieses Lehrmittels kann nun auch den Anforderungen, die der neue Lehrplan an die Lehrerschaft stellt, Genüge geleistet werden, und es ist nur zu hoffen, dass die bernische Lehrerschaft überall mit allem Nachdruck die Anschaffung des Lehrmittes verlangt. Preis Fr. 2.75.

Dr. *Ernst Kretschmer*, Privatdozent der Psychiatrie in Tübingen: **Medizinische Psychologie.** Ein Leitfaden für Studium und Praxis. Leipzig, Georg Thieme. 305 Seiten. Preis ca. Fr. 3. — geb.

In dem Buche wird versucht, dem jungen Arzte einen Begriff zu geben über das Wesen und die Funktionen der menschlichen Seele. Es ist das etwas, von dem der gewöhnliche Mediziner (der nicht speziell Pathologie studiert) in der Regel nichts weiss, weil ihm ein meist überladenes Pensum nicht gestattet, Kollegien zu besuchen, die mehr ins Philosophische hinüber tendieren. Das Buch gibt nun in klarer, jedoch in sehr gedrängter Form über das Wesen der Seele Aufschluss und füllt in der medizinischen Literatur eine Lücke aus. Es liest sich, wenn man nur einigermassen in die Terminologie eingeschossen ist, auch für den medizinischen Laien leicht und dürfte auch die Lehrerschaft sehr interessieren, um so mehr als es auch die verschiedenen Arten der seelischen Erkrankungen darstellt und ihre Symptome skizziert.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Primarschule.						
Heimberg	IX	Klasse III		nach Gesetz	2, 4	10. Okt.
Kaltacker bei Heimiswil . .	VI	Mittelklasse	zirka 40	»	2, 4, ev. 5	10. »
Bätterkinden	VIII	Elementarklasse	» 40	»	2, 5	8. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrzulagen.

Merken Sie sich das

Wort «**Matador**»; es ist der Name des praktischen Lehr-Baukastens, der schon von vielen Schulen, Anstalten und Lehrern mit grossem Erfolg als manuelles Lehr-, Lern- und Anschauungsmittel im Unterricht nach dem Arbeitsprinzip verwendet wird. Sie müssen persönlich mit «**Matador**» gearbeitet haben, um dessen grosse Vorteile für den Schulunterricht würdigen zu können.

344 «**MATADOR**», Länggassstrasse 29, **Bern.**

Musikalien- und Instrumentenhandlung

MAX REINER, THUN

Marktgasse 148

Fabrikation von Musikinstrumenten

Goldene Medaille Preisofferten gratis

Grosses Lager von Metall- und Holz-Blasinstrumenten

Mandolinen, Violinen, Violas, Kontrabässe, Konzert-, Akkord- und Guitarre-Zithern, Hand- und Mundharmonikas, Konzert-, Turner-, Vereins- und Kinder-Trommeln, Signalpfeifen, Alarm- und Jagdhörner etc., Saiten und Bestandteile, Grammophons-Phonographen, Spieldosen, Musikdosen etc. Vertretung der neuesten Musik-Automaten und Orchestrions. Alle vorkommenden Reparaturen prompt und billig. 149

Bekanntschaft

Mein aufrichtigster Wunsch ist, eine Lehrerin kennen zu lernen zwecks Heirat. Alles nähere durch Korrespondenz. Strengste Diskretion garantiert. Anonymes zwecklos. Gefl. Offerten unter Chiffre 379 an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.** 379

Pianos

Flügel

Harmoniums

in jeder Preislage

liefern in Miete und gegen bequeme Raten 363

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54, **Bern.**

Universum

7 Bände mit naturw. Ansichten aus aller Welt, **Stahlstiche** mit Beschreibung, aus den **30er Jahren** des v. Jahrhunderts **zu verkaufen.** 377

Chr. Eyer, Toffen, Bern.

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft 15

K. v. Hoven, Bern

Kramgasse 45.

Jetzt

ist der richtige Moment gekommen, wo der weitsichtige Geschäftsmann wieder

INSERIEREN

muss. Je früher er damit beginnt, um so sicherer hat er die Gewähr, bei Wiedereinsetzen der Geschäfte, gegenüber der Konkurrenz einen

VORSPRUNG

zu gewinnen. Machen Sie gute ZEITUNGS-REKLAME, sie bürgt am zuverlässigsten für wirklichen

ERFOLG.

Lassen Sie sich durch unsere bewährte Firma beraten u. Entwürfe ausarbeiten. Eig. Zeichnungs-Atelier für wirkungsvolle Inserat-Entwürfe.

ORELL FÜSSLI-ANNONCEN

Aelteste schweiz. Annoncen-Expedition.

Bern, Bahnhofplatz 1. Tel. Bollw. 21.93

OFA

Bibliotheken und der tit. Lehrerschaft empfehle mein reichhaltiges Lager in gediegenen

Jugend- und Volks-Schriften und Werken aus allen Wissenschaften

Die Bücher haben meist noch alte, solide Einbände, was namentlich für Bibliotheken wichtig ist. — Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung

Amthausgässchen **Bern** Amthausgässchen

Billig zu vermieten

in 367

Ascona b. Locarno

in prächtiger Lage

möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension.

Auskunft: **Frau Hesse,** Ascona, oder **J. Ringier,** Kirchdorf.

Tea Room Confiserie

Nur Ia Backwaren

194

Oppliger und Trauchiger

AARBERGERGASSE 23 BERN

Jedes Los sofort

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konz. Prämientitel. Im ganzen kommen 100 Mill. zur sichern Auszahlung in ca.:

Haupttreffer: 25 à 1 Mill. Fr.

15 à 500,000, 20 à 200,000, 50 à 100,000, 100 à 50,000, etc. u. ca. 90,000 klein. Tr.

Nächste Ziehung: 1. Okt.

Neues gesch. System. Preis für zehn Nummern Fr. 3. 25, für 20 Nummern Fr. 6. 25. Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die Genossenschaft 46

Der Anker, Neuengasse 21, Bern

Wäsche

Unterkleider

Kinderkleidchen

Turn- und Sportartikel

Hosenträger, Krawatten

Strumpfwaren

empfehlen 128

Zwygart & Co

Bern, Kramgasse 55

Beste Bezugsquelle für jede Art **Vorhänge**

und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. sowie **Pfundtuch für Vorhänge.** 324

M. Bertschinger, Rideaux, **Wald** (Zürich). Gefl. Muster verlangen.

Schöner Herbstaufenthalt

Ried bei Thun **Erholungsheim Rosenhalde**

Sonnige, ruhige Lage. Sorgfältige Küche. Diätküche nach ärztlichen Vorschriften. Pensionspreis von Fr. 7.50 an (4 Mahlzeiten). Prospekte. Höflich empfiehlt sich 368

Schwester R. Mader, dipl. Rotkreuzpflegerin.

Moosbad Bad- und Luftkurort

830 m über Meer

Station Emmenmatt S. B. B. (Emmental). Altberühmte, **starke Eisenquelle, Trinkkuren, Bäder** gegen **Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Nervosität, Schwächezustände, Unterleibsleiden** etc. Empfehlenswert für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Gut eingerichteter Neubau. Abendandachten. Telephon 61. Prospekte. Preise von Fr. 6.50 an.

256 **Geschwister Klötzli.**

MÖBEL-AUSVERKAUF

Wegen Hausverkaufes und baldiger Räumung des Möbellagers verkaufe ich spottbillig meine von Hand gearbeiteten erstklassigen kompletten Aussteuern und einzelnen Möbel

Schlafzimmer :: Wohnzimmer
Herrenzimmer :: Polstermöbel

Klubmöbel, Divane, Chaiselongues, einzelne Betten, Bilder, Spiegel, Arbeitstischli, reell u. billig. Günst. Gelegenheit für

Verlobte und Brautleute 380

Möbelschreinerei u. Tapeziererei

A. Hölzel-Roth, Bern, Thunstr. 4

Theater-Dekorationen

Komplette Bühnen, sowie auch **einzelne Szenerien** u. **Versatzstücke** liefert prompt und billig in künstl. Ausführung

A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Tel. 92. 349

Seltene Gelegenheit! Zu verkaufen:

Für sofort oder später eine Sammlung gut präparierter

europäischer

Säugetiere und Vögel

Hirsch-, Reh- und Gemsköpfe, ein Wildschweinkopf, eine grosse Anzahl Exoten mit allen Zutaten. Sehr gut geeignet für jungen Anfänger. 347

Sich wenden an Madame **M. Gilliéron,** « Au Léopard », Rue du Théâtre 24, **Montreux.**

Grosse Vergünstigungen

bei bequemen Konditionen erhalten Sie als Mitglied des S. L. V. bei Lebensversicherungsabschlüssen. Verlangen Sie kostenlose Berechnungen bei 370

G. Deschwanden, Kapellenstrasse 5, **Bern.**

Die sexuelle Frage

von Prof. A. Forel

Volksausgabe Fr. 3.50, Grosse Ausgabe Fr. 10.50.

« Nicht *ein* Buch, sondern *das* Buch über die sexuelle Frage. Kein anderes ist so vielseitig und erschöpfend. »

Ein Werk schweizerischer Autoren, das bei keinem Lehrer fehlen sollte!

Vom Nebelfleck zum Kulturstaat

Eine gemeinverständl. Entwicklungsgeschichte des Naturganzen und der Eroberung der Erde durch den Menschen.

Herausgegeben von **Dr. L. Reinhardt.**

9 Leinenbände Fr. 50.—. 365

1. Die Geschichte der Erde Fr. 6.—, 2. Das Leben der Erde Fr. 6.—, 3. Die Geschichte des Lebens der Erde Fr. 6.—, 4. Der Mensch zur Eiszeit in Europa Fr. 8.—, 5. Die Erde und ihr Wirtschaftsleben Fr. 5.—, 6. Kulturgeschichte des Menschen Fr. 6.—, 7. Kulturgeschichte der Nutztiere Fr. 6, 8./9. Kulturgeschichte der Nutzpflanzen, 2 Bände Fr. 11.—. Eine naturwissenschaftliche Hausbibliothek in 9 starken Bänden von nahezu 7000 Seiten mit über 2000 Textbildern u. über 500 Tafeln und Karten zum Gesamtpreise von Fr. 50. Jeder Band ist einzeln käuflich.

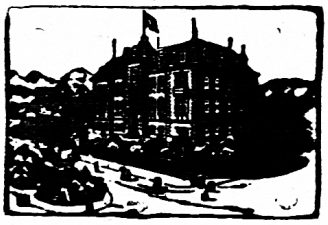
Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich

Institut Humboldtianum

Schlösslistrasse 23 BERN Teleph. Bollw. 34.02

Handelsfachschule

zur Vorbereitung auf den **kaufmänn. Beruf**



in **zwei Jahreskursen** mit **abschliessendem Handelsdiplom.** Gründliche und rationelle theoretische und praktische Ausbildung. 69

Beginn **24. Okt.** nächsthin.

Prospekt, Lehrplan und Auskunft durch die **Direktion.**

De Turposaurus 320

oder „**En Vortrag mit Hindernisse**“ 5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50.

Verlag J. Wirz, Wetzikon.

Theaterkatalog gratis!

Volkstümliche, leichte 337

Männer-, Frauen- und gemischte Chöre.

R. Zahler, Biel, Selbstverlag. Man verlange Einsichtsendungen.

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag
Zeughausgasse 24, Bern
Teleph. Bollwerk 14.75

empfiehlt sich für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten. 329

Anzüge

nach Mass billig

Tadelloser Sitz. Wird auch Stoff angenommen. Bessere Reparaturen. Aenderungen. Aufbügeln. 280

Wendet Euch an Schneider

E. Rubin
29 Kramgasse 29
Telephon Bollwerk 5542

Piano- und Flügel-

Stimmungen und Reparaturen

besorgt fachgemäss und gewissenhaft

P. Rose Klaviermacher **Bern**

Effingerstrasse 4 203

Inserate

haben im Berner Schulblatt **vollen Erfolg!**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie